Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 5

Artikel: Mitr. Vorlaut

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er salutiert dankend und folgt seinem Zug. Die Tritte verhallen. Einen Augenblick lang herrscht tiefe Stille. Plötzlich dringt eine neue Melodie durch die Nacht. Das ist kein Jazz, das ist feurige Marschmusik. Kreml spielt das Lied, das er selber komponierte. Und jetzt singt er, und die Kameraden begleiten ihn im Chor.

«... auf, auf, steht auf,
Soldaten stehet auf,
und packt den Tornister und das Gewehr,
der Tag wird heiß, die Last ist schwer,
wir müssen heut marschieren...»

Das ist eine stärkere Melodie. Die kraftvollen Akkorde, die kraftvollen Stimmen verraten es. Ich sehe sie alle vor mir, die da drinnen sitzen, die gerne ab und zu nach Schweizerart fluchen, die in einer regnerischen Manövernacht in einem abgelegenen Gasthaus dem Jazz frönen, die zweiundzwanzig Stunden hintereinander in Schnee und Regen marschierten, fochten, weite Strecken über Berge und durch Täler überwanden, ohne schlapp zu werden, die gerne mal brummen und wettern, weil dies wahrscheinlich zur eidgenössischen Art gehört, die aber alle diszipliniert und entschlossen bereit sind, wenn Gefahr droht.

Und ich bin stolz auf meine Kameraden, denn ich fühle in dieser regnerischen Manövernacht als Summe zahlloser Beobachtungen und Erkenntnisse, daß in diesen Liedern, die sie singen, keine Phrasen und Selbsttäuschungen sind. Wenn für uns die Zeit der großen Prüfungen kommt, dann werden auch wir sie bestehen.

Und fest schallt es, das Rauschen des Regens übertönend:

«... auf, auf, steht auf,
Soldaten stehet auf,
ergreift eure Waffen, eilt zu Wehr,
schützt eures Vaterlandes Ehr...»

Helvetia darf beruhigt sein. Noch ist St. Jakob an der Birs nicht vergessen.

Mitr. Vorlaut

Ja, Sie haben ganz richtig gelesen, Vorlaut heißt er, Mitr. Vorlaut Franz! Komischer Name, nicht? Sie werden jedoch sehen, daß er diesen absurden Namen eigentlich zu Recht trägt.

Er war schon in der Rekrutenschule einer der besten seiner Schulkompagnie, ja, körperlich war er sogar unbestritten der Beste. Er ist ein nicht sehr großer, aber zäher und sehr beweglicher, mutiger Soldat, ein durchtrainierter Kämpfer, der jeder Lage gewachsen ist. Sie werden sich vielleicht fragen, warum er denn mit all diesen glänzenden Fähigkeiten Mitrailleur, Soldat, also Gewöhnlicher geblieben sei und nicht Offizier oder wenigstens Unteroffizier geworden ist. Sehen Sie, das war so!

Sein Zugführer in der Rekrutenschule war vielleicht der einzige der Kompagnie, der ihm in körperlicher Hinsicht in nichts nachstand. Er war ein kleiner, aber vorzüglich gebauter Mann, mit einem Brustkasten, der an einen Riesenblasebalg erinnerte, kurz, physisch ein richtiges Vorbild. Er war streng, aber gerecht, hielt viel auf Zucht, Männlichkeit und Mut. Sein Urteil war alles andere als pedantisch. Mitr. Vorlaut ging vom ersten Tage an aus jeder Konkurrenz, die veranstaltet wurde, um die Leute zum Wetteifer anzuspornen, als Erster hervor. Die Hindernisse nahm er in Rekordzeit und vom hohen «Affenkasten» sprang er sogar, um Zeit zu gewinnen, in einem einzigen Satz herunter. Es kam ihm einfach keiner nach. Das alles stieg ihm ganz unmerklich zu Kopf, um so mehr, als er zu verschiedenen Malen vom Kompagnieinstruktor vor allen Leuten gerühmt und seinen Kameraden als Beispiel hingestellt wurde. Er sah sich im Geiste schon in der Unteroffiziersschule, ja, in der Aspirantenklasse alle Mitschüler aus dem Felde schlagen. Diesen Träumereien entsprechend wurde er bald uninteressiert bei den Theoriestunden, fühlte sich über Drill und andere disziplinfördernde Uebungen und Verrichtungen, wie Retablieren und Plancke erstellen, erhaben. Unteroffizieren gegenüber verhielt er sich nach und nach immer disziplinwidriger, mit einem Wort, er wurde ein unbrauchbarer Soldat. Der Leutnant sah den besten Mann seines Zuges langsam zum schlechtesten werden. Es tat ihm in seinem Soldatenherzen weh, als er merkte, daß sich Mitr. Vorlaut immer mehr fallen ließ, stolz und eingebildet wurde und trotzdem jede Schwäche körperlicher Art bei den Kameraden belächelte. Er wußte, daß er etwas Entscheidendes unternehmen mußte, um die Mentalität dieses zum Soldatischen eigentlich fast geschaffenen Rekruten zu heben und um ihn am Ende der Schule als wertvolles Glied in die Armee übertreten zu sehen. Zu diesem Zweck ließ er den Helden eines Abends mit den Zurückgebliebenen des Zuges als Strafe für eine grobe Nachlässigkeit in der Arbeit zum Strafexerzieren mit antreten. Bei dieser Gelegenheit nun schlug Vorlaut dem Fasse den Boden aus. Er fühlte sich durch das «unverdiente» Nachexerzieren beleidigt und erniedrigt und kam aus diesem Grunde seinem Vorgesetzten in einer Weise frech, die selbst im Zivil als unerhört angesehen würde, geschweige denn im Dienst. «Der Krug geht zum Brunnen ... und so weiter», sagte sich der Zugführer und erstattete Bericht an den Kommandanten.

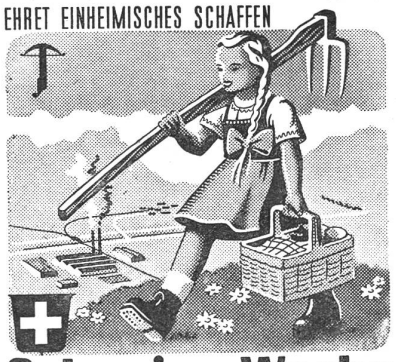
Die Folge dieser vorlauten Worte Vorlauts war ein tüchtiger Anpfiff von seiten des Kompagniekommandanten. Ferner — und das war für Mitr. Vorlaut das Schlimmere — wurde er zur Unteroffiziersschule nicht vorgeschlagen, in der durchaus richtigen Annahme, daß, wer die grundlegendsten Regeln der Disziplin nicht kennt, auch nie fähig sein werde, andern zu befehlen. Das war für den stolzen Mitrailleur ein schwerer Schlag.

Als er sich aber die ganze Sache nach dem Dienst ruhig überlegte und als er einmal seinen Leutnant im Zivil traf und ihm derselbe die Gründe, Borniertheit und Sichfallenlassen, auf den Kopf zusagte, begann er, den Fehler bei sich selbst zu suchen. Sie tranken zusammen ein Glas Bier, gewissermaßen als Versöhnungstrunk und der Leutnant zahlte!

Und heute ist Mitr. Vorlaut Franz der beste Mann seiner Einheit, anerkannt und geachtet von Kameraden und Vorgesetzten. Die Ambitionen sind verschwunden aus seinem Soldatengehirn und sein militärischer Grundsatz ist folgender: Wenn du dich unrechtmäßig behandelt fühlst, halts Maul, denk nach und schlaf eine Nacht darüber! Am Morgen sieht die größte Ungerechtigkeit schon viel weniger schlimm und viel kleiner aus. So bleibst du davor bewahrt, in der ersten Wut nie wieder gutzumachende Dummheiten zu sagen.

Er verdient eigentlich heute den Namen Vorlaut nicht mehr, der Mitr. Vorlaut!

Kan. Sch.



SchweizerWoche
17.-31. OKTOBER 1942

Albert Isliker & Co.
Zürich
Löwenstraße 35a
Telephon 3 56 26 und 3 56 27

Schwerchemikalien
und Rohstoffe für alle Industrien